Zur Topographie des Münsterplatzes in Bern vor der Reformation

Autor(en): **Türler, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **42-43 (1894)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-126394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Topographie des Münsterplatzes in Bern vor der Reformation.

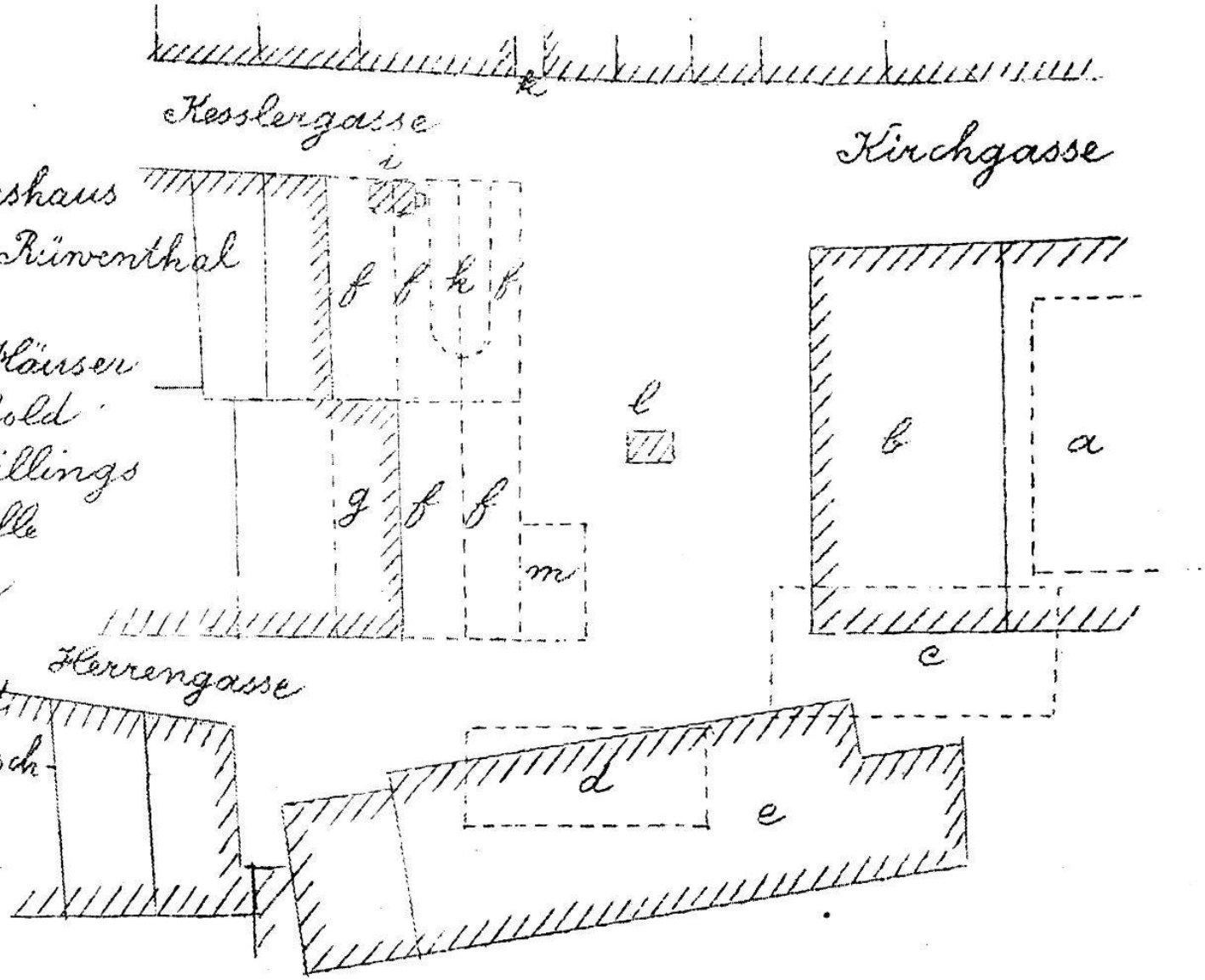
Von **H. Türler**, Staatsarchivar.

Durch die Ausgrabungen, die im Jahre 1871 im Münster zur Aufnahme der Heizeinrichtung vorgenommen wurden, ist festgestellt worden, daß das Münster um die Breite des ganzen Turmes samt Orgellettner über die Mauern der alten Leutkirche nach Westen hervorragt [1]). Auf der Südseite mußte das alte Deutschordenshaus vor der neuen Kirche bis auf die Hälfte seines Bauplatzes nach Westen zu und auch nach Süden zu zurückweichen. Dagegen wurde das alte Frauenkloster im Rüwenthal, das westlich vom Deutschordenshause in der Flucht der südlichen Herrengaßhäuser stund, ganz verdrängt.

An der Schattseite der Keßlergasse sind 1389 vom Bibliothekgäßchen bis zum Münsterplatz 27 Häuser zu zählen, während heute nur 20 Häuser dort existieren, von

[1]) C. Howald im Berner Taschenbuch 1872, S. 205. — E. v. Rodt, Bernische Stadtgeschichte, pag. 102 f.

a. alte Kirche
b. Münsterthurm
c. altes Deutschordenshaus
d. Frauenkloster im Rüventhal
e. Stiftgebäude
f. niedergerissene Häusen
g. Hinterhaus Diebold Schillings
h. Armbrusterkapelle
i. Mosesbrunnen
k. Münstergässchen
l. Erlachmonument
m. Schopf der Deutschherren, erwähnt in einem Rodel von 1457.



welchen drei oder vier ursprünglich je zwei Häuser gebildet haben müssen. Da nach Westen hin die Häuserreihe durch das Barfüßerkloster und dessen Kirchhof begrenzt war, müssen die nicht mehr existierenden Häuser im Osten gegen das Münster zu gelegen haben. Der ganze bis zur Reformation als Kirchhof dienende und auch so bezeichnete Münsterplatz war also zu jener Zeit um einige Häuserbreiten nach Osten gerückt. Eine genauere Untersuchung läßt hierüber keinen Zweifel mehr übrig.

Das alte Udelbuch, von cirka 1389 datierend, nennt als Eigentümer des untersten Hauses „am Ort des Kirchhofs" die Frau des N. Tschachtlan; das nächste Haus gehörte der Elsa, Witwe des Clewi (Niklaus) Goltsmit, und das folgende (dritte) dem reichen Tuchscherer Nicli Erni, der 1710 Pfund versteuerte. Heini Trechsel besaß 1389 das vierte Haus [1]).

Um das Jahr 1405 oder schon 1404 ging das unterste Haus in das Eigentum des Gerhart von Wattenwyl über, der damals von Thun nach Bern kam und von welchem das ganze bernische Geschlecht von Wattenwyl abstammt. Das Haus vererbte sich auf seinen Sohn, den Venner Niklaus von Wattenwyl, der 1465 starb, und dann auf den gleichnamigen Enkel, der 1463 den Udel auf diesem, seines Vaters Hause, verzeigte. Dieser starb schon im Jahre 1466 und hinterließ nur den nach seinem Tode geborenen Sohn Jakob, den späteren Schultheißen. Das Stammhaus ging an den Oheim des letztgenannten, den Junker Hans von Banmos (Balmoos) über.

---

[1]) Altes Udelbuch, S. 209.

Das Haus der Witwe Goldschmid besaß 1448 Hans Goldschmid; von 1460—1503 ist in den Burgerrödeln und Osterbüchern Heinrich Schlüsselveld, der Schneider, als Inhaber bezeichnet.

Eigentümer des dritten Hauses war nach Nicli Erni zunächst Hans Wirtschaft (in den Burgerrödeln von 1435—1451 hier aufgeführt), dann 1458 Hans von Schauenburg, der Goldschmied, und endlich gelangte zwischen 1467—1480 Diebold Schilling, der Chronist, in den Besitz des Hauses. Nach Schillings Tod bewohnte seine Witwe das Haus bis 1506.

Nach Heini Trechsel sind als Besitzer des 4. Hauses genannt: Jakob Kruter von Buch 1448 und schon 1458 Peter Noll, von welchem sich das Haus etwa 100 Jahre in dieser Familie vererbt hat. Vom Jahr 1502 an ist Antoni Noll in den Osterbüchern als Besitzer des Hauses genannt.

Im Jahre 1513 wurde Noll neben vielen andern als „Kronenfresser", d. h. als Empfänger von Geld vom König von Frankreich bestraft. Er wurde des Großen Rates entsetzt und um 20 ♁ (Kronen) gebüßt. Da ihm zur Bezahlung das bare Geld fehlte, mußte er die Summe verzinsen und setzte dafür 1514 sein von der Keßlergasse an die Herrengasse durchgehendes Haus ein.[1]) Von 1517 an ist Antoni Noll wieder Mitglied des Großen Rates bis zu seinem Tode (1543). Er bewohnte den Osterbüchern zufolge stets dieses Haus.

---

[1]) ob. Spruchb. W. 484.

Durch den Bau des Münsters wurde, wie wir gesehen, der Münsterplatz oder Kirchhof oberhalb der Kirche enger; der neue Thurm aber, an dessen Bau eben (1489) gearbeitet wurde, erforderte einen weiten lichten Platz, um zur Geltung zu kommen. Man trug sich daher mit dem Gedanken, die untersten Gebäude der Keßlergasse am Münsterplatz abzubrechen und dadurch den Platz zu erweitern.

Der Domprobst Johann Armbruster hatte das unterste Haus von Hans von Banmos erworben, und im Jahre 1488 verzeigte sein Bruder, Bernhard Armbruster, den Udel auf diesem Hause. Vom Rat war dem Domprobst die Erlaubnis erteilt worden, das etwas baufällige Haus neu aufzubauen. In der Gemeinde, d. h. in der Bürgerschaft erhob sich hiegegen Opposition; man wies darauf hin, daß es nichts nützen würde, die neben stehenden Häuser niederzureißen, wenn dieses Haus stehen bliebe. Der Rat lenkte daher ein. Er fand, daß die Entfernung des Hauses der Leutkirche „zu zierlicher weite dienen" werde und ging deshalb mit dem Domprobst folgenden Vertrag ein: dieser sollte das vordere (R. M. 1. April 1489) Haus in eigenen Kosten abbrechen und den Platz säubern lassen, dafür bekam er von der Stadt ein Haus an der Herrengasse [1]). Das Material des abzubrechenden Hauses kaufte Niklaus Alwan vom Probste um 60 ℔ und den starken, tief in den Boden gemauerten Pfeiler noch besonders um 30 ℔.

---

[1]) O. Sp. K. K. 332 v. Stiftmanual I. 244.

Für die Erwerbung und das Abbrechen der andern Häuser fehlte aber der Stadt das Geld. Der Domprobst ließ vielmehr das Haus des Heinrich Schlüsselveld, das nun das Eckhaus wurde, durch einen neuen Pfeiler stützen, an dessen Bau und Unterhaltung beizutragen Schlüsselveld vom Rate befreit wurde [1]).

Am 17. Juni 1503 erhielt der Domprobst Armbruster die Erlaubnis, auf dem äußersten Pfeiler der Kirchmauer (es ist die untere Plattformecke) eine neue Kapelle zu bauen [2]). Anshelm erzählt uns [3]), daß die Kapelle bis zur Vollendung der Fenster aufgeführt gewesen sei, „do tät sich das übel versorgt eck uf, also daß man die capel dannen must heben und diß ek von grund uf, wie es jetzt stat, neu machen." Auf der Plattform in der Nähe der Mattentreppe stand schon Unser-Frauen-Kapelle mit dem Gebein und auf der Ost- und Nordseite der Kirche war kein Platz mehr zur Erbauung der Kapelle vorhanden. So mußte denn Armbruster „die uberkostlich Kapell oben am Kirchhof" d. h. auf dem Münsterplatz errichten. Er kaufte zu diesem Zwecke das Haus Schlüsselvelds sel., riß es nieder und erbaute an dessen Stelle die Kapelle. Es geschah nach Anshelm im Jahre 1506. Die Stadt that das übrige dazu; sie kaufte das vordere Haus Diebold Schillings, ließ es ebenfalls niederreißen und schenkte das Material dem Antoni Noll, dessen Haus nun zum Eckhaus geworden war. Noll ließ mit diesem Material die Außenseite seines Hauses neu auf-

---

[1]) O. Sp. K. K. 437.

[2]) O. Sp. S. 461.

[3]) Anshelm II. 429.

führen und erhielt zur Errichtung einer festen Stützmauer mit Pfeilern gegen den Münsterplatz zu eine Steuer von 100 ℔. Dafür mußte er für sich und die spätern Eigentümer des Hauses die Verpflichtung übernehmen, diese „Trommauer" zu unterhalten und event. neu aufzurichten [1]). Das hintere Haus Schillings blieb stehen und wurde nun zum Eckhaus.

Armbrusters Kapelle stand somit vereinzelt und zwar gerade dem obern Eckhause des damals noch offenen Münstergäßchens gegenüber. Dieses Eckhaus gehörte dem spätern Seckelmeister Bernhard Tillmann, dem eifrigen Förderer der Reformation [2]). — Probst Armbruster starb im Jahre 1508 und übergab in seinem Testament das Patronatsrecht dieser Kapelle der Stadt.

Im Jahre 1528 wurde die „Armbrusterkapelle vor Tillmanns Haus, die, ußen und innen voller Götzen, ob 6000 Kronen hat kostet", an Antoni Noll um 100 Gulden zum Niederreißen verkauft, „und ward zum Hüserbuw zerteilt [3])." Noll hat das Material vermutlich zum Bau desjenigen Hauses verwendet, das mit einem größern an die Armbrustschützen stoßenden Areal im Jahre 1530 von der Stadt erworben wurde.

Als Diebold Schillings Haus niedergerissen wurde, siedelte sich dessen Witwe in dem hintern an der Herrengasse liegenden Hause an, wie wir der oben erwähnten Urkunde von 1514, wodurch Noll sein Haus verpfändete,

---

[1]) O. Sp. W. 105.

[2]) Osterbuch.

[3]) Geschichtsforscher, 10/290, 337.

entnehmen. Von 1509 bis 1518 wohnte auch Meister Balthasar der Arzt im (hintern) Hause der Witwe Schilling. Die Stadt bezahlte den äußerst bescheidenen Mietzins von 7 ℔ = Fr. 18. 20 jährlich. (1 ℔ = 7½ Batzen, 1 Batzen = cirka 35 Cts. Metallwert zu jener Zeit, also 1 ℔ = Fr. 2. 60 Metallwert.) Damals oder schon früher müssen die alten, unterhalb dieses hintern Schillinghauses (heute Civilstandsamt) befindlichen Häuser verschwunden sein.

Das Haus Antoni Nolls ist seit jener Zeit das Eckhaus am Mosesbrunnen geblieben, seine alte Fassade ist aber im Jahre 1758 erneuert worden.

Es steht fest, daß Niklaus Manuel im Jahre 1518 an der östlichen Fassade dieses Hauses beim Mosesbrunnen sein Freskogemälde vom Salomo gemalt hat. Nun ist schon oft, zuletzt 1878 in der Herausgabe der Werke Manuels, dieses Hauses als dasjenige Manuels bezeichnet worden. Wie wir gesehen haben, hat Manuel vielmehr das Haus seines Freundes Antoni Noll bemalt.

Von 1517 an war Niklaus Manuel Eigentümer und Inhaber des fünftobersten Hauses an der Sonnseite der Gerechtigkeitsgasse, der heutigen Nummer 72 [1]). Das Haus vererbte sich noch durch viele Generationen in seinem Geschlechte.

Im Jahre 1758 ließ alt Landvogt Emanuel Rodt von Morsee sein Haus beim Mosesbrunnen umbauen, wobei das übrigens sehr beschädigte Freskogemälde Manuels seinen Untergang fand.

---

[1]) Osterbücher.

Über das weitere Schicksal des hintern Hauses Diebold Schillings geben folgende Nachrichten einige Auskunft:

1578, 3. Mai. Die Witwe Diebold Schillings verkauft an Herrn Cunrat Wiellame, Kaplan zu Bern, „ir hus und hof an der herrengassen von Aeggerden, sunnenhalb, stoßt einersit an die hütten sannt (Vincenzen?), oben an Anthoni Nollen hus" um 270 Pfund (Not. Prot. 9, 64).

1596 verzeigt Georg Thormann den Udel auf seinem Hause (Nr. 2) an der Herrengasse unter Anton Tilliers Haus (Nr. 4a) gelegen, ist ein Egghaus.

1606. Hans Rudolf von Wattenwyl, Udel auf seinem Hause (Nr. 4a) an der Herrengasse, zwischen Herr Georg Thormanns und Herr Hans Sibers, des Predikanten zu Seedorf (Nr. 4b), Häusern.

1614. Ludwig von Graffenried, Udel auf seinem Hause (4a) an der Herrengasse, zwischen den Häusern Georg Thormanns und der Elisabeth Siber, Herrn Masers sel. Witwe.

1638. Peter Reber, Udel auf seinem Hause (Nr. 4b) an der Herrengasse zwischen Herrn Bourgeois' sel. Erben unten (Nr. 4a) und meiner gnädigen Herren Haus, so Herr Hemmann der Provisor 6. Classis innhat (Nr. 6).

1645. Samuel Gerber (Gerwer) Udel auf seinem Haus (4a) an der Herrengasse obenthalb Herrn (Ratsherrn) Daniel Gerber seines Vaters Haus und anderseits an Peter Räbers Haus (Nr. 4b).

1657. David Gerber, Udel auf seinem Haus am Kilchplatz im Eggen gegen der Herrengasse.

1671. Wernhard Greber, Udel auf Herrn Vogt David Gerbers Haus am Kilchplatz, stoßt unten an die Herrengasse aund anderseits an Hans Jakob Morels sel. Haus (beim Mosesbrunnen).

1701. David Gerber, Udel auf seinem eigenen Haus (Nr. 2) zu unterst an der Herrengasse gegen der großen Kirche über gelegen, beiseits an Herrn Schreiber (Beat Ludwig) Fasnachts (Nr. 4a) und der Frau Morelli Häusern.

1745. Abraham Ahasverus Tscharner, Udel auf Ratsherrn (Beat Jakob) Tscharners (Nr. 2) Haus zwischen alt Stiftschaffner Wurstembergers (beim Mosesbrunnen) und Herrn Fasnachts Häusern (Nr. 4a).

Seit 1735 hatte Ratsherr und Venner Beat Tscharner das große Eckhaus am Kirchplatz und an der Herrengasse, das früher den Gerwer gehört hatte, inne; er baute es offenbar um, wie es heute noch da steht. Das anstoßende Haus Nr. 4 an der Herrengasse erhielt dagegen seine heutige Gestalt zwischen 1756 und 1764 durch Abraham Ahasverus Tscharner, der dazu die Häuser des Weinschenks Fasnacht und der Töchter Baumgartner (Nr. 4a und 4b) gekauft hatte. Das Eckhaus gelangte nach dem Tode des Ratsherrn Tscharner an seinen Verwandten Samuel Tscharner, General in Sardinischen Diensten, von dem es sich in direkter Linie an Beat Gabriel, 1841 an Beat Ludwig († 1873) und endlich

an Ludwig Dr. jur., Oberstlieutenant im Generalstab, den jetzigen Eigentümer vererbte. — Das Haus Nr. 4 scheint nach dem Tode des Beat Jakob Tscharner, Vogts zu St. Johannsen, Sohnes des Abraham Ahasverus, an den Eigentümer des Eckhauses gelangt zu sein.